

Liebe Antonia, Katharina, Maxima, Lara, Lisa,
lieber Leon, lieber Till,
liebe Schwestern und Brüder,

bei einem guten Essen gibt es etwas vorweg: Brot
und Kräuterbutter, vielleicht Schmalz oder etwas
anderes Leckeres. – „Amuse geule“ Gaumen-
schmeichler nennen es die Franzosen. – Es soll den
Geschmack anregen, stimulieren ... vielleicht auch
den Heißhunger besänftigen, damit wir das festliche
Essen genießen, nicht hinunterschlingen.

Etwas davon ist auch Sinn des **Abendmahls**: es soll
etwas wie ein Appetithäppchen sein ... amuse geule
für das Reich Gottes.

Es ist noch gar nicht lange her, dass wir über das
„Reich Gottes in Gleichnissen“ gesprochen haben.
Ihr habt, jeder für sich, ein Gleichnis vorgestellt und
ausgelegt ... ihr wisst, alle unsere Gedanken, sind

Annäherungen. Es geht nicht um die Sicherheit, nicht darum, etwas genau zu wissen ... **Christ** ist nicht, wer alles absolut sicher weiß ... Christ ist, wer **fragt** ... Christ ist, wer offen ist für Gott und ihn in sein Denken einbezieht, ... suchend, fragend und manchmal auch zweifelnd ... Christ ist, wer in seinem Leben mit der Nähe Gottes rechnet.

Christen leben immer ein bisschen vorweg ... Leben in dieser Welt ... mit einer Ahnung vom Himmel, ... Christen lassen sich wohl beeindrucken, von all dem Schrecklichen dieser Welt, ... aber nicht lähmen. – Wo andere sagen, da kann man nichts machen, nichts ändern, sagen sie, das ist höchstens das vorletzte, zuletzt hat Gott uns was zu sagen ... die **Hoffnung** ist das Lebensprinzip von Christen.

So auch jetzt: Wir feiern nicht, dass wir am Ende sind, ... mit der Konfirmandenzeit fertig, ... mit der Kirche fertig ... Wir feiern, dass wir auf den Geschmack gekommen sind. „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist“, heißt es in der alten Abendmahlsliturgie.

Wer jetzt sagt: danke, das reicht mir schon, mit dem Glauben und der Kirche – der gibt sich mit diesen kleinen Brotstückchen zufrieden, mit dem „amuse geule“, und lässt sich das richtige Festessen entgehen.

Es wäre schade ... Es wäre so, als würde einer Fahrstunden nehmen, den Führerschein machen, ... aber dann nie selbst Autofahren.

Wir stehen am **Anfang** nicht am Ende ... Euch steht der Himmel ... nicht nur die Welt offen ... wann immer ihr an Grenzen steht, könnt ihr sagen: so hat Gott es nicht gemeint. –

Das gilt auch für den Hass, den Menschen erleben, die sich von der Mehrheit unterscheiden ... das ist traurige Realität, aber biblisch nicht zu erklären; denn jeder Mensch ist Ebenbild Gottes ... wie dumm und verachtend ist es, anderen das Lebensrecht abzuspochen, einzuengen oder sie zu bedrängen ... so zeigt sich **Menschenhass**.

Mit diesem Thema habt ihr euch befasst und euch damit im Vorstellungsgottesdienst eindrucksvoll auseinandergesetzt.

Wir können sagen: Gott hat den Hass nicht gewollt. – Wo immer Grenzen gezogen werden oder Mauern errichtet, wo wir nicht mehr zueinanderkommen können, uns nur noch auseinandersetzen ... so hat Gott es nicht gemeint. – Wo es zum Krieg kommt, nicht mehr verhandelt wird, sondern zerstört und getötet ... so hat Gott es nicht gemeint. – Wo das Recht des Stärkeren gilt, keiner mehr Schwäche zeigen darf, wo einer alles für sich haben will und

andere unterdrückt werden ... so hat Gott es nicht gemeint. – Wo einer gehänselt wird, klein gemacht, nicht ernst genommen wird, immer der Looser ist ... so hat Gott es nicht gemeint.

Wie er es gemeint hat? – So, wie auch ich selbst verstanden werden möchte: **St. Exupery**, der den kleinen Prinzen geschrieben hat, hat es so gesagt: „Zu dir, Gott kann ich kommen, kein Stück meiner inneren Heimat brauche ich preiszugeben. – In deiner Nähe habe ich mich nicht zu entschuldigen, nicht zu verteidigen, brauche ich nichts zu beweisen. – Über meine ungeschickten Worte, über die Urteile hinweg, die mich irreführen könnten, siehst du in mir einfach den Menschen. – Dein JA-sagen zu dem was ich bin, hat dich gegen Haltung und Bekenntnis nachsichtig gemacht, sooft es nötig war. – Ich weiß dir Dank dafür, dass du mich so hinnimmst, wie ich bin.“ – Gut, wer das so sehen kann und so erlebt...

Der **Konfirmandenunterricht** sollte euch helfen, den Sinn und die Wahrheit in den Aussagen der Bibel ernst, aber nicht immer wortwörtlich zu nehmen ... Ihr habt Anregungen bekommen, euch dem Glauben zu nähern, ... euch mit dem Glauben auseinanderzusetzen, in den ihr getauft und hineingewachsen seid.

Letztlich bleiben unsere Möglichkeiten, den Glauben zu fördern, begrenzt. Im Römerbrief steht: „*So liegt es nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen*“ (Römer 9, 16) Das ist mir einer der wichtigsten Sätze: er sagt: ich kann's nicht erzwingen ... und ich muss es nicht erzwingen. – Damit ist auch gesagt: Ihr müsst nicht erst was werden ... ihr seid schon was: von Anfang, vom ersten Moment an.

Jeder von uns kann, wenn er Gott sucht, nach rechts oder links schauen, vor sich oder hinter sich ... und er wird etwas von Gott sehen und entdecken. – Er kann in einen Spiegel sehen und sagen: hey, da bist du ja auch: Vergiss es nie, das du lebst war keine eigene Idee: Du bist du. – Ein guter Gedanke Gottes ... In der Taufe wurde das schon deutlich gemacht.

14 Jahre lang haben euch eure Paten, neben den Eltern, begleitet. Einst hatten sie versprochen gut darauf zu achten, das ihr genug von Gott erfahrt, ... nicht von Gott genug habt, ... so dass ihr jetzt von euch aus sagen könnt: Ich will daran festhalten, was zu mir in der Taufe gesagt wurde ... Damals habt Ihr eine Kerze bekommen ... zur Konfirmation habt ihr selbst wunderbare Kerzen gestaltet ... Christus, das **Licht der Welt** und ihr ... die Lichter dieser Welt.

Am eindrucksvollsten ist mir dieses Bild in Jerusalem begegnet. In der Gedenkstätte für die Holocaustopfer **Yad va Shem** wird in einer besonderen Gedenkstätte der Kinder gedacht, die in der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurden. – Pausenlos werden alle bekannten Namen verlesen ... Der Raum ist fast finster, man tastet sich einen Gang entlang, nur wenige Kerzen geben Licht, das von unzähligen aufgehängten kleinen Spiegel vervielfältigt wird ... So fühlt man sich wie mitten im funkelnden Sternenhimmel. – Das soll heißen: jedes dieser Kinder ist in Gottes Augen einmalig ... einzigartig. – Das ist auch unser christliches Menschenbild: Jeder von uns ist in Gottes Sicht: einzigartig, einmalig ... Er muss nicht erst von anderen dazu gemacht oder – wie bei einer Show – erwählt werden: du bist es schon ... Ihr seid nicht nur heute die Stars des Tages – Deine Fähigkeiten und Eigenschaften machen dich genauso einmalig wie jeden anderen um dich herum.

Darum musst du nicht auf Kosten anderer leben. Du kannst es mit ihnen gemeinsam viel besser ... Dieser Glaube verbindet uns ... Ihr habt das Licht, seid gut ausgewählt ... und ihr habt die Wahl, euer Licht leuchten zu lassen, ... die Welt im Dunkeln zu lassen ... oder Gottes Licht hineinzubringen.

„Ihr seid das Salz der Erde! Ihr seid das Licht der Welt!“

Die Menschen, die das damals zuerst gehört haben, waren es nicht von sich aus - und wir sind es heute auch nicht von uns aus ... Wir haben uns diese Zuschreibungen nicht verdient; wir sind nicht Salz der Erde oder Licht der Welt, weil wir besonders mutig, fromm, schlau oder einflussreich wären ... Wir bringen etwas von **Gottes Geschmack** in unsere Welt, weil Gott mit uns ist und uns das zutraut ... Wir bringen Licht ins Dunkel, weil Jesus Christus uns an die Hand nimmt und mit uns gemeinsam in die Dunkelheit geht und sie hell macht...

Dass wir Salz der Erde und Licht der Welt sind, das haben wir nicht unserer eigenen Kraft und Fähigkeit zu verdanken, es wird uns zugesprochen ... Weil Christus uns mit den Augen Gottes ansieht und in seine Nachfolge ruft, sind wir Salz der Erde und Licht der Welt ... Das macht mutig: Gott traut uns etwas zu ... und es macht bescheiden: Denn es kommt nicht aus uns heraus, sondern aus Gottes gutem Geist, wenn es wunderbar schmeckt und hell um uns wird.

Salz der Erde und Licht der Welt ist niemand von uns allein ... „Ihr“, sagt Christus, *„ihr seid Salz der Erde und Licht der Welt.“* – Wenn die Erde gesalzen werden soll, dann kann das niemand alleine tun

... Wenn Licht die Dunkelheiten dieser Welt hell machen soll, dann braucht es dazu ein Miteinander von vielen, die zusammen etwas bewegen und gestalten.

So ein **Zusammenrufen** ist nicht einfach. Wir sind verschieden; wir streiten um Anerkennung und kämpfen um die besten Plätze ... Die einen sind moderner und sehen Veränderungen als große Chance; ... die anderen sind traditionsbewusst und beklagen, dass alles schlechter wird ... Die einen meinen, sie seien frommer als die anderen.

Die Unterschiede sind keine Gefahr und Problem. Die Unterschiede sind Reichtum ... Jede und jeder kann sich fragen: Welche Gaben bringe ich mit, die wichtig für unser Miteinander sind - und welche bringen deine Nachbarin und dein Nachbar und dessen Nachbarin mit? – Kennen wir die Gaben der anderen? – Wer Salz der Erde und Licht der Welt zum Lobe Gottes sein will, braucht die anderen ... Wir brauchen einander; um uns gegenseitig zu entlasten und zu stärken.

Niemand kann alles, niemand hat nichts einzubringen ... gemeinsam sind wir das Salz der Erde und das Licht der Welt ... Das ist eine Grunderfahrung unserer Kirche, unserer Gemeinden: Dass Gemeinde gelingt, dazu braucht es Menschen, die mit Schwung auf andere zugehen, - solche, die einfach

nur treu kommen und mitsingen und beten, - aber auch solche, die helfen, dass die Kirche am Ende so schön aussieht und in den Ort ausstrahlt.

Dass Gemeinde lebendig wird, dazu müssen viele mitziehen; auch ihr, Konfirmandinnen und Konfirmanden ... jede und jeder kann sich mit seinen Begabungen einbringen.

Wie das im Alltag aussieht, verändert sich im Laufe der Zeit, weil das Miteinander lebendig ist ... auch Menschenhass, unser Thema aus dem Vorstellungsgottesdienst, und die Not vieler Menschen bringen Veränderungen mit sich ... fordern heraus ... Flucht ist nicht nur eine soziale und politische Frage; sie ist eine geistliche **Herausforderung**. – Natürlich bringen Menschen auf der Flucht ihre Religion mit ... sie müssen ihren Glauben leben dürfen, das entspricht christlicher Überzeugung, ... ihre Religion gehört damit auch zu unserem Land. **Christian Wulf**, der frühere Bundespräsident, hat mal gesagt, der Islam ist hier angekommen. – Das nimmt uns nicht unseren Glauben und bedroht nicht das Christentum ... oder wie Leon es in einem Spruch von **Martin Buber** entdeckt hat: „Alle Menschen haben Zugang zu Gott, aber jeder einen anderen.“

Wenn wir das mit Leben füllen, sind wir Salz der Erde und Licht der Welt.

Vielleicht lässt sich das Bild vom Salz der Erde so verstehen: Salz ist ein kostbares Element ... Damals war es teuer, aber auch heute, wo wir es billig einkaufen, merken wir schnell, was fehlt, wenn wir ungesalzene Kartoffeln essen ... Wenn das Salz im Miteinander fehlt, wird das Leben schal und fad, langweilig, ohne Reiz ... Das ist, als würde mich niemand fragen: Wie geht es dir? - Wenn alles nur schnell, schnell geht ... Wenn kein Interesse am Anderen besteht, an ihm oder ihr als Person, als Mensch, als mein Gegenüber. – So wie sich der Geschmack einer Speise erst richtig entfaltet, wenn die notwendige Prise Salz darin ist, so ist es auch mit unseren Beziehungen und Begegnungen.

Christus traut uns zu, dass wir so miteinander umgehen: achtsam aneinander interessiert; nicht zu viel und nicht zu wenig voneinander erwarten; unsere Grenzen gegenseitig achten ... Salz der Erde und Licht der Welt sind wir, wenn wir im Austausch bereit sind zu geben, ohne gleich eine Gegenleistung zu erwarten; auch das Salz verschwindet ja in der Suppe. – So wie Eltern das bei ihren Kindern tun: geben, ohne direkt eine Gegenleistung zu erwarten; ... oder Erwachsene bei ihren pflegebedürftigen Eltern: so gedeiht das Leben. – **Amen.**

EG plus 32, 1-4 *„Eingeladen zum Fest des Glaubens“*